

„WIR BRAUCHEN WIEDER PIONIERE FÜR EUROPA“

Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier würdigt das Gustav-Stresemann-Institut – Festakt zum 65-jährigen Bestehen der Europäischen Tagungs- und Bildungsstätte Bonn

Mit einem Festakt hat das Gustav-Stresemann-Institut e.V. am 2. September sein 65-jähriges Bestehen gefeiert. Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier würdigte das GSI in einer Videobotschaft als einen „wichtigen Pfeiler der politischen Bildung und des europäischen Diskurses in Deutschland“. Auf Einladung des Präsidiums und des Vorstands waren rund 300 Vertreter zahlreicher Partner und Vertreter des öffentlichen Lebens ins GSI gekommen. Zu den Festrednern gehörten der Bonner Oberbürgermeister, Ashok-Alexander Sridharan, der langjährige Präsident des GSI, Dr. h.c. Erik Bettermann, sowie Professor Thomas Kleist, Vorstandsvorsitzender des Deutsch-Französischen Journalistenpreises und Intendant des Saarländischen Rundfunks.

In seiner Botschaft verwies Steinmeier auch auf den 90. Jahrestag des Inkrafttre-



Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier sandte eine Videobotschaft

tens der Locarno-Verträge und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. „Beides diplomatische Erfolge des damaligen Außenministers Gustav Stresemann und seines französischen Amtskollegen Aristide Briand“, so der Bundesaußenminister. Stresemann und Briand seien Pioniere



Dr. Ansgar Burghof, Vorstand und Direktor des GSI für Europa in einer Zeit des Nationalismus und Isolationismus gewesen. „Die letzten Monate haben uns gezeigt, dass wir heute wieder Pioniere für Europa brauchen“, so Steinmeier. Briand habe einmal gesagt: „Wir haben Europäisch gesprochen. Das ist eine neue Sprache, die man wird lernen müssen.“ Das GSI sei über die letzten 65 Jahre ein Ort gewesen, „an dem diese Sprache gelernt und gelehrt wurde. Möge uns dieser Ort lange erhalten bleiben.“

Dr. Ansgar Burghof, Vorstand und Direktor des GSI, positionierte in seiner Eröffnungsrede die Europäische Tagungs- und Bildungsstätte Bonn als „Denkfabrik am Rhein“ – gemeinnützig, unabhängig und überparteilich. „Das Gustav-Stresemann-Institut vereint – getragen von einem gemeinnützigen Verein – die klassische politische Bildung mit den ausgezeichneten Tagungsmöglichkeiten eines großen Konferenzzentrums sowie einem 3-Sterne-Superior-Hotel“, sagte Burghof. Mit unterschiedlichen Angeboten und Formaten setze das GSI Themen auf die Agenda der politischen Debatten, biete die inhaltliche und organisatorische Plattform für Diskussionen, or-

ganisierere Expertise und führe die Experten zu Themen zusammen. Burghof dankte auch den vielen Partnern des GSI für die langjährige Unterstützung.

Für den Bonner Oberbürgermeister Ashok-Alexander Sridharan „ist das GSI aus dem internationalen Bonn nicht wegzudenken“. Das europapolitische Engagement des GSI, „mit dem es vor 65 Jahren als ‚Internationales Jugendsekretariat der Europäischen Bewegung‘ gestartet ist, wird auch künftig gebraucht“, so Sridharan. „Dafür wünsche ich dem GSI weiterhin viel Erfolg. Bleiben Sie auch zukünftig unserem internationalen Bonn als treuer Partner wohl gesonnen!“

Dr. h.c. Erik Bettermann warf in seiner Rede einen Blick auf die Historie des Gustav-Stresemann-Instituts. Der Präsident des GSI hob dabei besonders den Gründungsvater hervor – Berthold Finkelstein. „Er



Professor Thomas Kleist

war sechs Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Vision angetreten, eine bessere, eine zivile Weltgesellschaft aufzu-

... weiter von Seite 1

bauen“, so Bettermann. „Ich wünsche mir heute die Vision und den Impuls von damals zurück.“

„Die aktuelle Situation des europäischen Einigungsprozesses erinnert mich ein wenig an die Zeremonie einer Springprozession: zwei Schritte nach vorne, einer zurück“, sagte Prof. Thomas Kleist in seiner Festrede. Der Vorstandsvorsitzende des Deutsch-Französischen Journalistenpreises und Intendant des Saarländischen Rundfunks stellte vier Thesen vor, um wieder Fortschritte im Sinne des europäischen Einigungsprozesses zu erreichen. Unter anderem forderte Kleist die Schaffung eines europäischen Kommunikationsraumes. „Hierfür wiederum brauchen wir unabhängige Medien und Journalistinnen und Journalisten, die dieses Ziel tagtäglich als Arbeitsauftrag verstehen“, so Kleist.



von links nach rechts: Dr. Franz Schoser, Prof. Jochen Dieckmann, Dr. Ansgar Burghof, Dr. Jürgen Rüttgers, Prof. Thomas Kleist, Dr. h.c. Erik Bettermann

Der Festakt war gleichzeitig die Eröffnung der 27. Europäischen Sommerakademie des GSI, die für zehn Tage junge Europäer aus Ost- und Westeuropa in Bonn, Luxemburg und Brüssel zusammenbringt. Elena Zurli, Teilnehmerin der Europäischen Sommerakademie, diskutierte unter der Moderation von Ute Lange, Deutsche Welle Akademie,

mit dem Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger, und Dr. Ansgar Burghof über die Zukunft der politischen Bildung und die Strahlkraft der europäischen Idee. Zurli, die aus Italien kommt, forderte, dass man in junge Menschen investieren sollte, um ihnen sowohl eine nationale aber auch eine europäische Identität zu vermitteln.

Um dies zu erreichen müsse die politische Bildung zwei Wege gehen, erklärte Thomas Krüger. „Wir brauchen eine entschleunigte politische Bildung, die Raum schafft für Reflexion“, sagte Krüger. Man brauche aber auch eine beschleunigte politische Bildung, die neue Möglichkeiten wie soziale Netzwerke nutze. „Wir haben auf diesem Weg viele neue Zielgruppen erreicht.“ Sein Plädoyer: „Kopf hoch – und nicht die Hände!“

MICHAEL ROTH – DER MANN FÜR DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE FREUNDSCHAFT

Der Job von Michael Roth ist sozusagen eine Folge des Élysée-Vertrages: Anlässlich des 40. Jahrestages seiner Unterzeichnung vereinbarten die deutsche und die französische Regierung am 22. Januar 2003, ihre Zusammenarbeit noch zu verstärken. Mit diesem Ziel wurde der halbjährlich stattfindende Deutsch-Französische Ministerrat ins Leben gerufen und in beiden Ländern das Amt eines Beauftragten für die deutsch-französische Zusammenarbeit geschaffen. Diesen Posten bekleidet auf deutscher Seite zurzeit der Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt, Michael Roth. Sein französischer Kollege ist seit April 2014 der Staatssekretär für Europa-Angelegenheiten im französischen Außenministerium, Harlem Désir. Die beiden Europa-Beauftragten sollen die deutsch-französische Zusammenarbeit auf Regierungsebene koordinieren.

Michael Roth hat die Bundesregierung einen engagierten Europäer damit beauftragt, nicht nur die deutsch-französische Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene zu vertiefen, sondern auch die Annäherung der Zivilgesellschaften zu fördern. Der 1970 in Heringen im Werratal geborene und aufgewachsene Hesse studierte Politologie, Öffentliches Recht, Germanistik und Soziologie an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Nach seinem Abschluss als Diplom-Politologe blieb Roth zunächst als Tutor und Mitarbeiter des Zentrums für Nordamerikaforschung an der Frankfurter Uni, bevor er im Jahr 2000 als Dozent an das Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaften an der



Foto: spdfraktion.de (Susie Knoll / Florian Jänicke)

Freien Universität Berlin wechselte.

Seit 1987 gehört Roth der SPD an, war stellvertretender Juso-Bundesvorsitzender und ist seit 1998 Bundestagsabgeordneter. Bis 2013 trat er als europapolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion in Erscheinung. Europäische

Themen beschäftigen Roth zudem als Kuratoriumsmitglied des Instituts für Europäische Politik und als Vorstandsmitglied des Deutsch-Französischen Instituts. Darüber hinaus engagiert sich Roth als Aufsichtsratsvorsitzender des Zentrums für internationale Friedenseinsätze und im Stiftungsrat der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

Noch im Vorfeld des nun beschlossenen Brexits warnte Roth davor, dass das Bild von Uneinigkeit, welches die Gemeinschaft insbesondere in der jüngeren Vergangenheit vermittelte, immer mehr Menschen in die Arme von Populisten und Europaskeptikern treiben könnte, die nicht zuletzt mit einer Abkehr von Europa für scheinbar simple Lösungen werben. Durch einen Rückzug ins nationale Schneckenhaus jedoch könnten „die großen Errungenschaften des Integrationsprozesses“ in Europa aufs Spiel gesetzt werden, befürchtet Roth. Und das wäre nun überhaupt nicht im Sinne des Élysée-Vertrages.

AUFBRUCH ZUR EUROPÄISCHEN EINIGUNG: DER ÉLYSÉE-VERTRAG

Nach dem Brexit-Votum der Briten kommt Deutschland und Frankreich nach Ansicht von EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker eine besondere Bedeutung für die EU zu. Im Anschluss an ein Krisentreffen mit EU-Ratspräsident Donald Tusk und EU-Parlamentspräsident Martin Schulz nach dem Beschluss Großbritanniens, die EU zu verlassen, sprach Juncker von einem „deutsch-französischen Motor“ für die Gemeinschaft. Als eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass ein Zusammenwachsen der europäischen Nationen in der Europäischen Union überhaupt möglich wurde, darf der Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit angesehen werden, den der französische Staatspräsident Charles de Gaulle

und Bundeskanzler Konrad Adenauer am 22. Januar 1963 im Pariser Élysée-Palast unterzeichneten. Dieses Kernstück der Aussöhnung und Verständigungspolitik zwischen Frankreich und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg heißt seitdem auch nur kurz Élysée-Vertrag.

Das Abkommen sollte einen Schlusstrich unter die sogenannte „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschen und Franzosen ziehen, die seit Ludwig XIV. bestand und immer wieder zu Konflikten und Kriegen geführt hatte. In der inzwischen als Jahrhundertvertrag bewerteten Vereinbarung bekräftigten de Gaulle und Adenauer denn auch, dass die Versöhnung zwischen dem deutschen und dem französischen Volk eine „Jahrhunderte alte Rivalität“ beenden solle. Darin sahen die beiden Väter der deutsch-französischen Freundschaft „ein geschichtliches Ereignis“.

Als solches wird heute auch die grundlegende Einsicht bewertet, die den Geist des Élysée-Vertrages prägt: dass Freundschaft und eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern den ersten wichtigen Schritt hin zu einem in Frieden vereinten Europa bedeuten. In diesem Sinne war Frankreich in Person seines Präsidenten



Quelle: dpa

de Gaulle, der während des Zweiten Weltkriegs den Widerstand gegen die deutsche Besatzung geführt hatte, bereit zur Versöhnung mit Deutschland und zu seiner Integration in ein gemeinsames europäisches Haus. In seiner berühmten Rede an die deutsche Jugend vom 9. September 1962 in Ludwigsburg betonte der französische Präsident seine Überzeugung, dass die Zukunft beider Länder der Grundstein werden könne und müsse, auf dem die Einheit Europas gebaut wird. De Gaulle sagte sogar, der höchste Trumpf für die Freiheit der Welt sei die gegenseitige Achtung, das Vertrauen und die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk.

Für die beiden Nationen begann mit dem Élysée-Vertrag eine Zeit enger Zusammenarbeit auf verschiedensten Ebenen: politisch in Form von regelmäßigen, intensiven Konsultationen zwischen den Regierungschefs über die Minister bis hinunter zu Behörden und Kommunen. Kooperation war nun ebenfalls in den Bereichen Wirtschaft,

Wissenschaft sowie Kultur angesagt. Und um die vertraglich vereinbarte Aussöhnung zwischen den beiden Völkern mit Leben zu füllen, gehören seitdem Absprachen im Bildungs- und Erziehungsbereich sowie im Jugendbereich zu den Ergebnissen des Élysée-Vertrags, die das deutsch-französische Zusammenleben

maßgeblich zum Positiven beeinflussten. Als sehr förderlich für die gelebte Aussöhnung und Verständigung erweisen sich außerdem die mehr als 2.200 Städtepartnerschaften zwischen Deutschland und Frankreich, ebenso wie Schüleraustauschprogramme und das Deutsch-Französische Jugendwerk, dessen langjähriger Partner das GSI ist.

Dass Franzosen und Deutsche heute weitgehend ohne Ressentiments miteinander umgehen, dass die Achse Bonn-Paris und nachfolgend Berlin-Paris als „deutsch-französischer Motor“ der EU bezeichnet werden kann, all das nahm seinen Anfang mit dem Élysée-Vertrag. Die weitsichtige Vereinbarung von de Gaulle und Adenauer, mit der die europäische Idee ihre Basis erhielt, wurde später nicht zuletzt von den Staatspräsidenten und Bundeskanzlern Valéry Giscard d'Estaing und Helmut Schmidt, François Mitterrand und Helmut Kohl sowie Jacques Chirac und Bundeskanzler Gerhard Schröder weiterentwickelt. Ihr entsprangen unter anderem der Finanz- und Wirtschaftsrat und der bilaterale Verteidigungs- und Sicherheitsrat sowie nachfolgend der Europäische Rat und das Europäische Währungssystem. Damit wurde der Élysée-Vertrag zu einer Art Initialzündung für den Aufbruch zur europäischen Einigung und gilt bis heute als ein Vorbild für den Willen zu Versöhnung und Partnerschaft.

Klaus Kocks

DEUTSCH-FRANZÖSISCHER JOURNALISTENPREIS 2016 VERLIEHEN

Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie ist am Mittwoch, 29. Juni, im Allianz Forum am Pariser Platz in Berlin der Deutsch-Französische Journalistenpreis (DFJP) vergeben worden. Ausgezeichnet wurden Beiträge in den Kategorien Video, Audio, Textbeitrag, Multimedia und Nachwuchs. Die Preise im Gesamtwert von 30.000 Euro wurden verliehen an Journalisten von unter anderem WDR, France Inter, Capital und Arte. Zudem erhielt der luxemburgische Außenminister Jean Asselborn den Großen Deutsch-Französischen Medienpreis für sein Engagement gegen die Beschneidung der Presse- und Meinungsfreiheit in einigen Staaten Osteuropas, in der Türkei und darüber hinaus. Redner des Abends waren der Vorstandsvorsitzende des DFJP und Intendant des Saarländischen Rundfunks, Professor Thomas Kleist, der Botschafter der Republik Frankreich, Philippe Étienne, sowie der Erste Bürgermeister von Ham-



burg, Olaf Scholz, in seiner Funktion als Bevollmächtigter der Bundesregierung für die deutsch-französischen kulturellen Angelegenheiten.

Als Mitglied des DFJP ist das GSI in der Jury des DFJP vertreten.

15 JAHRE KOOPERATION DAAD-GSI BEI DER SOMMERAKADEMIE

Was im Jahre 2001 durch die Entsendung von ein, zwei DAAD-Stipendiaten und -Alumni zur Europäischen Sommerakademie des GSI begann, hat sich jetzt auf 40 Personen aus knapp 20 Ländern ausgeweitet: Referatsleiterin Antje Schlamm und ihre Mitarbeiterin Gabrijela Nikolic feierten zusammen mit dem GSI-Team diesen „großartigen Aufwuchs“ in der bewährten inter-institutionellen Kooperation.

Die Sommerakademie des GSI (mit Exkursionen nach Luxemburg und Brüssel) ging 2016 ins 27. Jahr und führte erneut rund 80



Das GSI-Team (v. r. n. l.) Cordula Benfarji, Julia Althoff, Dr. Jan Claus, sowie die Vertreterinnen des DAAD, Antje Schlamm und Gabrijela Nikolic

junge Europäer aus allen Ländern des Kontinents zusammen. Auch das Referententeam war wieder international. 35 Dozenten aus 10 Ländern, darunter bei Rat und Kommission in Brüssel, waren mit von der Partie.

ICLEI TAGT ERNEUT IM GSI

Vom 5. bis 8. Juli hat das weltweite Städtenetzwerk für Nachhaltigkeit ICLEI – Local Governments for Sustainability mit Unterstützung der Stadt Bonn die „Resilient Cities“-Konferenz im GSI ausgerichtet. Bereits zum siebten Mal kamen rund 400 Teilnehmer aus mehr als 40 Ländern in Bonn zusammen, um unter anderem das Thema Klimaanpassung zu diskutieren. Darunter waren Experten der Vereinten Nationen, Führungskräfte der kommunalen Ebene, Stadtplaner, Vertreter von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Repräsentanten der Finanzwirtschaft.



Die Konferenzreihe „Resilient Cities“ ist seit 2010 die globale Dialogplattform für Städte, Wissenschaft und Wirtschaft zu Fragen der Klimaanpassung und nachhaltigen Transformation in Bonn. Eröffnet wurde die von dem Städtenetzwerk für Nachhaltigkeit ICLEI – Local Governments for Sustainability jährlich veranstalteten Konferenz von Oberbürgermeister Ashok-Alexander Sridharan. Weitere Gäste waren die stellvertretende Gouverneurin von Bangkok, Thailand, und der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Honiara von den Salomoninseln, die vom Klimawandel akut bedroht sind.

Das GSI ist seit dem Start 2010 Austragungsort der „Resilient Cities“-Konferenz und organisiert zu den Themenkomplexen auch regelmäßig eigene Bildungsangebote.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom
Gustav-Stresemann-Institut e.V.

V.i.S.d.P. Dr. Ansgar Burghof
Tel: +49 (0) 228 / 8107- 0

E-Mail: weltenbuerger@gsi-bonn.de
www.gsi-bonn.de

Langer Grabenweg 68,
53175 Bonn - Bad Godesberg
Germany